Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 2

Artikel: Seit jenem Liebeskuss...
Autor: Pailleron, E. / Thurow, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662480

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meldungen Unkenntnis, Aberglaube und Wundersucht in hohem Grade beteiligt gewesen sind.

1696 soll sich in England während eines heftigen Ungewitters ein Fischregen ereignet haben, dessen Ursachen selbstverständlich wiederum in dem Winde gesucht werden müßten, wenn die Nachricht wirklich auf Wahrheit beruht.

Am 6. Juni 1869 endlich hat in Pennsylvanien ein Sturm kleine frische Schnecken, die an der atlantischen Küste häufig sind, in Massen landeinwärts getrieben und am 9. August 1902 fielen in Paderborn bei wolkenbruchartigem Regen Hunderte von Teichmuscheln auf das Pflaster, die aus mindestens 10 Kilometer Entfernung, dem nächst gelegenen Teiche, herkommen mußten. Eine Leistung, die man übrigens dem Winde ganz wohl zutrauen kann; reißen doch oft die Südstürme in den russischen Steppen den Boden mit Saaten und Rasen 18 cm tief auf und führen ihn meilenweit fort.

Als Beleg, wie sehr die phantastische Ausschmückung der Ereignisse wirksam war, zeigt ein Gerücht, das 1746 in der Schweiz viel von sich reden machte. Es handelte sich um nichts weniger als um einen Brotregen, denn man hatte in einem Bache Stücke Brotes mit dem Wasser forttreiben sehen. Weniger leichtgläubige Naturen forschten nach und brachten heraus, daß sie von Landstreichern in diesen geworfen worden waren.

Es wird zugegeben werden müssen, daß der hier besprochenen Frage in ihrem ganzen Umfange ein nur geringes naturgeschichtliches Interesse zukommt; sie ist veraltet und „aus Abschied und Traktanden gefallen." Dagegen beschäftigen wir uns doch gerne auch mit dem, was unsere Vorfahren bewegte; als kleine kulturhistorische Betrachtung möge der Aufsatz also aufgefaßt werden.

Seit jenem Liebeskuß . . .

Nach E. Pailleron von H. Thurow, Rüschlikon.

Seit jenem Liebeskuß, der es ins Leben weckte,
Will nun das Kind an deiner Mutterbrust,
Das gestern noch des Leibes Hülle deckte,
Dein Wesen trinken, schuldlos, unbewußt.

Es hat dein Blut — doch schneller fliegt's die Runde —
Hat deines Odems Glut, des Herzens Schlag:
Es will dich ganz, dein Aug' zu jeder Stunde
Und deiner Seele Opfer Tag um Tag.

In deiner Kraft, in deinem Sinn auf Erden
Geht's langsam auf; an seinem jungen Werden,
Dein Blick des eignen Daseins Kreislauf mißt.

Schöpf' deine Liebe aus; still' mühvoll sein Begehr!
Stirb, daß es leb' in dir — und frag' nicht mehr,
Ob uns're Seele wohl unsterblich ist.